evangelischer gemeindebote

Scannen und Spenden

Berichte und Aktuelles
aus der Pfarrgemeinde Voitsberg
Ausgabe 4/2015

Und die Welt vergeht und ihre Begierde; wer aber den Willen Gottes tut, bleibt in Ewigkeit.
1. Johannes 2,17

Finden Sie in dieser Ausgabe unter anderem:

Der neue Pfarrer stellt sich vor Seite 5	Kirchenbeitrag neu Seite 7	Aus den Katakomben in die Welt: Der Bau unserer Kirche Seite 9	Mein Weg von Syrien über 4.600 km Seite 11

Unsere auf der Klausur 2014 entwickelte Leitvision: „Wir wollen auf Menschen zugehen, über das Evangelium reden und in Gemeinschaft am Glauben wachsen.“

editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,
nun ist es also so weit. Wir haben unseren neuen Pfarrer und in meiner Funktion als Kurator muss ich gestehen, dass ich sehr froh bin. Es ist doch ein gut Stück Arbeit und Verantwortung wenn es keinen Pfarrer vor Ort gibt. An dieser Stelle nochmals herzlichen Dank an Pfr. **Andreas Gerhold** für die umsichtige Administration.
So also heiße ich hiermit unseren neuen Pfarrer samt Katzen und – derzeit leider nur sporadisch – seine Roswitha ganz offiziell herzlich willkommen und freue mich auf die gemeinsame Zusammenarbeit. Lesen Sie mehr zu **Pfarrer Eberhardt** auf Seite 4.
An dieser Stelle sei noch die Amtseinführung unseres Pfarrers durch Superintendent Miklas am 18.10. um 15:00 Uhr hervorgehoben. An diesem Tag können Sie also ausschlafen UND den Gottesdienst besuchen ;-)

Layout-Variation
Diese Ausgabe des gemeindeboten ist auch eine Premiere. Wir haben viel diskutiert, uns aber nicht entschließen können, die Schriftgröße zu ändern. Daher wurde eine typisch österreichische Lösung gewählt: In der ersten Hälfte dieser Ausgabe finden Sie die Texte in größerer, in der zweiten Hälfte in kleinerer Schrift. Was gefällt Ihnen besser?

Kirchenbeitrag
Große Änderungen stehen nächstes Jahr in puncto Kirchenbeitrag ins Haus. Die Schulungen der Kirchenbeitragsreferenten erfolgen erst im Oktober, man weiß also noch nichts Genaueres. Im nächsten gemeindeboten können wir Ihnen dann die exakten Details mitteilen; eine erste Information finden Sie auf Seite 7.

Als „Geschichtefreak“ freue ich mich schon immer auf den Artikel von **Astrid Perz**. Diesmal geht es um die Grundsteinlegung unserer Kirche und die Zeit bis zum 2. Weltkrieg. Ich hoffe, auch Sie können es nicht mehr erwarten, etwas über unsere ureigenste Vergangenheit zu erfahren.

Auf Seite 8 finden Sie einen Beitrag über eine der wohl beeindruckendsten protestantischen Persönlichkeiten der letzten Jahrzehnte: Frère Roger Schutz, Gründer der Bruderschaft Taizé. Lesen Sie ein ausführliches Porträt anlässlich seines 100. Geburts- und 10. Todestages.

Eine beklemmende Geschichte
Beklemmend finde ich den Bericht eines syrischen Asylwerbers, den Sie auf Seite 11 finden können. Er schildert darin das Warum des Konflikts, wie es also dazu kommen konnte und schließt die Geschichte mit dem persönlichen Bericht seiner Reise bis nach Voitsberg. Viele Grausamkeiten am Weg hat er ausgelassen. Und fast alle, mit denen ich in den letzten Monaten zu tun hatte, haben ähnliche oder noch schlimmere Geschichten. Und dann liest und hört man auf der anderen Seite, wie über diese Menschen gesprochen wird. Als ob sie nur ein Stück Vieh oder gar nur eine Warenlieferung wären. Man spricht von Flut und Problemen. Und dabei geht es um nichts geringeres als Menschen. Menschen, Gottes Schöpfung, nach Seinem Ebenbild gemacht. Hartherzigkeit gegen sie ist auch Hartherzigkeit gegenüber Gott. Wollen wir das wirklich? Ich denke, als Christen wissen wir die Antwort: Wenn jemand in Not ist, dann hilft man. Ohne wenn und aber. Man kann und muss darüber diskutieren, wie man die weitere Migration sinnvoll gestalten kann. Aber es ist nun mal Fakt, dass wir – aktuell in unserem Bezirk – 357 Asylwerber haben. Mit ihnen muss etwas gemacht werden, man kann sie nicht sich selbst überlassen und gleichzeitig Integration fordern. Und hier geht mein Dank an die vielen Menschen innerhalb aber auch außerhalb unserer Pfarrgemeinde, die mithelfen und einfach nur christlich sind und Nächstenliebe praktizieren.

Ich wünsche Ihnen mit dieser Ausgabe des gemeindeboten viel Freude, gute Unterhaltung und dass sie die eine oder andere neue Information daraus mitnehmen.

Evangelische Pfarrgemeinde A.B. Voitsberg
Bahnhofstraße 12 8570 Voitsberg
03142 22 36 71 0699 188 77 635
http://evang-voitsberg.at kirche@evang-voitsberg.at
facebook.com/evang.voitsberg
IBAN AT21 2083 9000 0000 1578, BIC SPVOAT21XXX

Pfarrer Mag. Robert Eberhardt
0699 188 77 635, pfarrer@evang-voitsberg.at
Kurator Mag. Dietmar Böhmer
0664 255 31 96, kurator@evang-voitsberg.at

Kirchenbeitragsstelle:
Ilse Haring und Imke Witzmann
dienstags (wenn Schultag) von 16:00-18:00 Uhr
03142 22 36 71, kb@evang-voitsberg.at

Wenn nicht anders genannt, umfassen die verwendeten personenbezogenen Ausdrücke Frauen wie Männer gleichermaßen.

Impressum:
Medieninhaber und Herausgeber: Presbyterium der Evangelischen Pfarrgemeinde A.B. Voitsberg, Bahnhofstraße 12, 8570 Voitsberg

Sammeln und Spenden

Der „evangelische gemeindebote“ erscheint vierteljährlich.

Redaktionsteam: Mag. Dietmar Böhmer, Mag. Robert Eberhardt, Roswitha Großauer, Lieselotte Gypser, Astrid Perz, Reingard Pfennich
Satz: Böhmer; alle: Evang. Pfarramt A.B. Voitsberg, Bahnhofstraße 12, 8570 Voitsberg

Fotos: D. Böhmer, FotoHiero/pixelio.de, H. Rebers/pixelio.de, N. Mayer, A. Wolter/pixelio.de.
Druck: Gößler KG, Pack

Auf dem Weg nach 2017

Wieder naht sich der 31. Oktober, der Reformationstag als Geburtstag des Protestantismus.
In 2 Jahren jährt sich dieses weltbewegende Ereignis zum 500. Mal: Martin Luther verfasste 95 Thesen als Diskussionsgrundlage für die Gelehrten und Professoren und protestierte damit gegen die Missstände der damaligen katholischen Kirche: gegen den Ablasshandel und gegen die Heiligen- und Reliquienverehrung. Er hängte die Thesen auf die Kirchentür der Schlosskirche in Wittenberg, wo sie jeder lesen konnte.

In seiner 1. These sagt Luther:
„Da unser Herr und Meister Jesus Christus sagt: Tut Buße, hat er gewollt, dass das ganze Leben seiner Gläubigen Buße sein soll." Sie wollen wissen, was in den anderen 94 Thesen steht? Sie finden alle 95 Thesen auf der Homepage der Evangelischen Kirche unter http://www.evang.at/glaube-leben/die-95-thesen.

Mit diesen Thesen wollte Luther keine neue Kirche gründen, sondern „seine" katholische Kirche reformieren, auf die Missstände und Fehlentwicklungen hinweisen und der Bibel ihre wahre Bedeutung als Wort Gottes und als einzige Grundlage des Glaubens zurück geben. Darum hat Luther auch die Bibel in die deutsche Sprache übersetzt, damit sie jeder Mensch lesen kann und das Studium der Schrift nicht nur den Gelehrten vorbehalten ist.
Weil Luther für die damalige Kirche unangenehm geworden ist, wurde er verbannt, was dann in der Folge zur Gründung der protestantischen Konfession führte.

500 Jahre sind eine lange Zeit. Keine Kirche ist davor gefeit, dass es zu Fehlentwicklungen kommen kann. Darum hat Luther auch den Satz geprägt: „**ecclesia semper reformanda**", d.h. die Kirche muss sich immer wieder reformieren, sich immer wieder auf die Grundlage und Richtschnur des Glaubens besinnen und anhand der Heiligen Schrift Fehlentwicklungen aufzeigen und gegensteuern.
Die bekannte Schrift Martin Luthers „*Von der Freiheit eines Christenmenschen*" hat bereits zu Luthers Lebzeiten zu Fehlentwicklungen und Fehlinterpretationen geführt.
Darin sagt Luther: „*Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemandem untertan - im Glauben. Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan - in der Liebe.*"

Die 95 Thesen am Tor

Die Bauern haben das damals schon falsch verstanden und sich gegen die Leibeigenschaft gewehrt, was zu den Bauernkriegen geführt hat.
Die neu definierte Freiheit hat auch innerhalb der Evangelischen Kirche zu Fehlentwicklungen geführt, wenn man sie etwa so auslegt: Ich habe die Freiheit, nicht in die Kirche gehen zu müssen, oder: ich habe die Freiheit, nicht beständig in der Bibel lesen zu müssen.
Dass wir uns mit dieser falsch verstandenen Freiheit die Basis für unseren evangelischen Glauben nehmen, liegt wohl auf der Hand. So ist heute die Bibel der „Bestseller mit den wenigsten Lesern" geworden. Fast jeder hat eine Bibel - doch wer liest noch täglich darin?

Wenn wir uns auf den Weg zum 500-Jahr-Jubiläum des Protestantismus machen, sollte es uns nicht nur darum gehen, dieses Jubiläum mit einem großen Fest zu begehen, sondern uns persönlich auf die Grundlagen des evangelischen Glaubens besinnen.
Diese hat Luther sehr treffend mit den sogenannten „4 soli" zusammen gefasst:
„**sola fide**" - allein durch den Glauben werden wir von Gott als seine Kinder angenommen, und nicht durch Werke.
„**sola gratia**" - allein durch Gnade werden wir gerettet und nicht durch Werke oder Geldzahlungen.
„**sola scriptura**" - allein die heilige Schrift ist Grundlage und Richtschnur unseres Glaubens (und nicht auch die Tradition, die Lehre der Kirche).
„**solus Christus**" - allein Christus hat durch seinen Tod am Kreuz unsere Schuld bezahlt und durch seine Auferstehung uns den Weg in die Ewigkeit geebnet (und nicht auch Maria oder andere Heilige).

Da wir auch in unserer Evangelischen Kirche beobachten können, dass immer mehr Menschen immer weniger glauben, wurde von unserer Kirche das Jahr 2015 auch als „Jahr der Bildung" ausgerufen. In Glaubenskursen und zahlreichen Bildungsveranstaltungen motivieren viele evangelischen Gemeinden dazu, sich neu mit den Grundlagen des christlichen und evangelischen Glaubens zu beschäftigen.
Wir brauchen es in unserer Zeit der unbegrenzten Möglichkeiten und Angebote nötiger denn je, uns auf das Fundament unseres Glaubens zu besinnen.

Wenn Sie daran Interesse haben, melden Sie sich bitte bei mir oder bei Kurator Böhmer. Wir bieten gerne Seminarabende an, in denen wir die Grundlagen des christlichen Glaubens gemeinsam diskutieren und unseren Glauben anhand der Aussagen Jesu in der Bibel überprüfen.
Bewegen wir uns gemeinsam auf das Jahr 2017 zu, in dem wir dann auch mit voller Überzeugung und mit Stolz bekennen können, dass wir evangelisch sind und in diesem Glauben auch leben.

Robert Eberhardt

Der neue Pfarrer stellt sich vor

Liebe Mitglieder unserer Pfarrgemeinde!

Nach einem hoffentlich auch für Sie schönen und erholsamen Sommer starten wir in ein neues Schul- und Arbeitsjahr. Ich freue mich, seit 1. September als Pfarrer in der Pfarrgemeinde Voitsberg wirken zu dürfen.
Nach 13 Jahren in Kärnten und insgesamt bereits 25 Dienstjahren als Pfarrer freue ich mich als gebürtiger Grazer, wieder in meine Heimat zurück zu kehren.

Vielleicht denken Sie: Wieder ein neues „Gesicht" auf der Kanzel - verbunden mit der Frage: Was wird sich jetzt in der Pfarrgemeinde ändern?
Diese Frage werden Sie ziemlich bald beantwortet bekommen, wenn Sie unsere Gottesdienste besuchen und auf mich zugehen. Es ist klar, dass ich nicht jeden von Ihnen sofort besuchen und kennenlernen kann. Es ist aber zunächst mein Anliegen, viele von Ihnen kennenzulernen, zu hören, wie es Ihnen geht.

Ich komme zunächst nicht mit einem Programm, sondern mit offenen Ohren - und mit meinem Konfirmationsspruch und Ordinationsspruch, der mich seit 41 Jahren begleitet:

Bonhoeffer (o.) und Sophiechen – bei der sich kurz vor Drucklegung noch herausstellte, dass es sich um einen jungen Herrn handelt, der nun Jonathan heißt.

„Das ist meine Freude, dass ich mich zu Gott halte und meine Zuversicht setze auf Gott, den Herrn, dass ich verkündige all dein Tun." (Psalm 73,28)

Bei einem meiner ersten Hausbesuche hörte ich mit großer Freude: *„Ich bin stolz evangelisch zu sein. Ich habe mich als Evangelische immer als etwas Besonderes gefühlt."*
Dem konnte ich nur fröhlich zustimmen. „Evangelisch sein" zeichnet uns Protestanten schon seit fast 500 Jahren aus - im Hören auf Gottes Wort und in der Verkündigung des Evangeliums von Jesus Christus für die Menschen unserer Zeit.
Das Evangelium ist daher immer etwas Brand-Aktuelles, weil es immer mit dem konkreten Hörer zu tun hat, ihn anspricht, verändert und sein Leben prägt.

Das zentrale Anliegen Jesu,

- einander zu lieben, wie Christus uns geliebt hat,
- einander anzunehmen, wie Christus uns angenommen hat,
- aufeinander zuzugehen, wie Christus auf die Menschen zugegangen ist und
- einander zu vergeben, wie auch wir von Christus Vergebung empfangen haben,

soll und darf sich in unserem Leben als Christen widerspiegeln.

Ein von mir sehr geschätzter Lehrer hat es auf den Punkt gebracht. **Jede Predigt, jedes Bibellesen ist wertlos, wenn es nicht nach dem Hören im Leben umgesetzt und „gelebt" wird.** Dazu möchte ich in der Verkündigung und in der Seelsorge ermutigen und dazu beitragen, dass den Menschen in ihrer Not geholfen wird, dass Fragen des Glaubens und der christlichen Lebensführung beantwortet werden, dass die Gemeinschaft der Glaubenden entsteht, wächst und gestärkt wird und wir Christen uns als Familie erkennen, in der wir füreinander da sind und uns als Leib Christi erkennen, in der jede und jeder seinen Platz findet und erkennt, dass er /sie mit den Gaben und Fähigkeiten, die Gott geschenkt hat, gebraucht wird.

So freue ich mich auf eine gute und gesegnete Zusammenarbeit mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, auf wertvolle und vielfältige Begegnungen mit Ihnen in den Gottesdiensten, bei Veranstaltungen und bei Besuchen. Und in den persönlichen Gesprächen und Begegnungen können Sie mich und meine Familie dann auch näher kennenlernen, und dazu gehören nun auch Bonhoeffer und seine Prinzessin Sophiechen, meine 8 Wochen alten Kätzchen, die sich auf jeden Besuch freuen.

So grüße ich Sie mit dem altirischen Segenswort:
„Und bis wir uns wiedersehen, möge Gott seine schützende Hand über dir halten."
Ihr Pfarrer

Robert Eberhardt

Wer sind wir und was wollen wir sein als Evangelische Gemeinde?

Wenn wir uns diese Frage stellen, werden wir als Evangelische verwiesen an die Berichte der Bibel, der Grundlage unseres Glaubens und Lebens.
Den Bericht von der Gründung der ersten christlichen Gemeinde finden wir in Apg 2,42: „**Sie blieben beständig in der Lehre** (im Lesen der Heiligen Schrift), **in der Gemeinschaft, im Brotbrechen** (im Feiern des Abendmahls) **und im Gebet.**“

Die ersten Christen trafen sich abwechselnd in den Häusern, lasen gemeinsam in der Bibel, hatten Gemeinschaft untereinander und beteten miteinander; d.h. die erste Gemeinde war eine „*Hauskirche*“, die Teilnehmer waren füreinander da, stärkten sich im Glauben und lebten miteinander ihren Glauben.
Damit lebten sie das Herzstück des Evangeliums, das Jesus im Doppelgebot der Liebe zusammenfasst: „**Du sollst Gott lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele, mit all deinen Gedanken und mit all deiner Kraft und du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.**“ (Mk 12,30-31)
Unsere Liebe zu Gott können wir nicht besser zum Ausdruck bringen als im gemeinsamen Gebet, im Singen von Lobliedern und im Hören auf sein

Wort, durch das er uns heute noch in unserer konkreten Situation ansprechen will.
Unsere Liebe zu unseren Mitmenschen zeigt sich nirgends besser, als im gemeinsamen Austausch, im gemeinsamen Glauben und Leben und indem wir füreinander da sind.
Wir lieben uns damit auch selbst, wenn wir uns in die Gemeinschaft mit anderen Christinnen und Christen einbinden und dadurch Hilfe in unseren Nöten und Stärkung unseres Glaubens erfahren.

In dieser Gemeinschaft der Hauskirche erfahren wir Stärkung unseres Glaubens, der uns dann fähig macht und motiviert, auch das zweite Herzstück des Evangeliums zu leben: Jesus gibt vor seiner Himmelfahrt seinen Nachfolgern sozusagen als Vermächtnis den Auftrag: „**Gehet hin in alle Welt und macht zu Jüngern und Nachfolgern alle Menschen: tauft sie und lehrt sie zu halten alles, was ich euch gegeben habe.**“ (Mt 28,20)

Die gelebte Gemeinschaft der Glaubenden macht uns dann „Beine“, so dass wir erfüllt mit Gottes Geist, unseren Glauben bezeugen und unseren Mitmenschen, unsere Nachbarn und Freunde von Gott erzählen, mit ihnen über das Evangelium reden und sie in die Gemeinschaft der Kirche einladen.

Pfr. Robert Eberhardt

Hauskreis im Wohnzimmer des Pfarrers

Gleich zu Beginn meines Dienstes als Pfarrer beginnt ein Hauskreis in unserem großen Wohnzimmer.

Wie in der ersten christlichen Gemeinde wollen wir
- gemeinsam in der Bibel lesen,
- uns darüber austauschen, wie wir das Wort Gottes im Leben umsetzen können,
- wollen gemeinsam singen und beten und
- miteinander über unseren Glauben ins Gespräch kommen.

Dazu ist jede und jeder Interessierte sehr herzlich eingeladen!

Wir starten am
Freitag, 9. Oktober 2015
19:30 – 21:30 Uhr
und dann jeden Freitag.

Wir laden herzlich ein zur

Amtseinführung

unseres neuen Pfarrers
Mag. Robert Eberhardt

durch Superintendent
Mag. Hermann Miklas

Sonntag, 18. Oktober 2015
15.00 Uhr
Gustav-Adolf-Kirche Voitsberg

Anschließend: Empfang in den Stadtsälen

„akzente“ für Frauen

Die akzente_Mädchen- und Frauenberatungsstelle lädt im Herbst interessierte Frauen zu kostenlosen **Themennachmittagen**, startet mit **Sprechtagen** zu Themen rund um Arbeit und Beruf und bietet wieder **EDV-Kurse** an!

Sprechtage „Alles rund um Arbeit und Beruf“
ab Di, 6.10.2015 (14-tägig), 9:00–11:00.
Wie bewerbe ich mich online oder per Mail? Wie ändere ich meine Bewerbung am PC? Welche Förderungen stehen mir zu? Sowie weitere individuelle Fragen zum Thema Arbeit & Beruf!
Das Angebot ist für alle Frauen und Mädchen ab 14 Jahren kostenlos. Keine Anmeldung erforderlich!

EDV Lerntage für Frauen ab 55!
Geringe Computerkenntnisse erforderlich!
Do, 01.10.2015, 09:00–12:00, Word Grundlagen 2
Do, 08.10.2015, 09:00–12:00, Fotobuch
Do, 15.10.2015, 09:00–12:00, Internet / Gefahren im Internet
Do, 22.10.2015, 09:00–12:00, Tablet und Smartphone Apps.
Termine sind einzeln buchbar! Unkostenbeitrag € 15 pro Einheit. Anmeldung unter 03142/930 30-360

EDV Basis-Kurse für berufstätige Frauen und Hausfrauen!
Ab Herbst in Voitsberg! Keine Vorkenntnisse erforderlich! Termingestaltung erfolgt in Absprache mit den Teilnehmerinnen!
Anmeldung und Infos unter 03142/930 30–350 oder office@akzente.or.at

Themennachmittag für Frauen: Der richtige Umgang mit Behörden!
Wie bekomme ich alle Informationen, die ich brauche!
Mi, 28.10.2015, 17:00 bis 18:30 Uhr
Die Teilnahme ist kostenlos. Um Anmeldung unter 03142/930 30–340 oder office@akzente.or.at wird gebeten.
Die Veranstaltungen finden in unseren neuen Räumlichkeiten **Grazer Vorstadt 7, 8570 Voitsberg (Postgebäude)** statt.

Beratung
Darüber hinaus bietet die akzente_Mädchen- und Frauenberatungsstelle Unterstützung und Beratung in belastenden Lebenssituationen, die Familie, Arbeit, Wohnen und finanzielle Notsituationen betreffen. Die Beratung ist kostenlos und vertraulich.

akzente

Familiengottesdienst zum Schul- und Kindergartenanfang

Ein besonderes Lied: „*Ein kleiner Spatz*“ soll heuer bei allen Gottesdiensten mit Kindern gesungen werden, damit es den Kindern gut vertraut wird.

Die Kernaussage unseres Gottesdienstes wurde in der Predigt sehr gut herausgearbeitet:
Egal was passiert, egal, was du machst, du kannst immer nach Hause zurückkommen!
Diese Gewissheit gibt uns guten sicheren Halt in unserem Leben! Jedem von uns! Jeder soll wissen, er kann immer wieder gerne zurückkommen, er ist immer willkommen.

Immer willkommen sind wir bei unserem himmlischen Vater, das zeigt uns das Gleichnis vom verlorenen Sohn, dem der Vater entgegeneilt.

Und in der Geschichte in der Predigt: Immer willkommen im irdischen Elternhaus war der Bub, der viel zu früh in die Welt hinausgezogen ist.

Seine Eltern schmückten bei seiner Rückkehr zum Zeichen der Rückkehr einen Baum mit hellen Bändern. So wusste er: Seine Eltern freuen sich, wenn er wiederkommt.
Das war auch der Wunsch an alle im Gottesdienst: Jeder soll wissen, dass er gerne willkommen ist und bei seiner Rückkehr wieder gut aufgenommen wird. Als Zeichen dafür verteilten die Kinder helle Bänder an alle Gottesdienstbesucher.

Das wünschen wir besonders allen unseren Kindern, egal was in der Schule oder auf dem Schulweg oder sonst wo passiert: **Sie dürfen vertrauensvoll nach Hause kommen und davon erzählen.**

Reingard Pfennich

Mehr Bilder unter http://evang-voitsberg.at/fotogalerie

Nicht wenige zahlen zu viel

Die einen legen ihren Einkommensnachweis vor. Die anderen stützen sich auf mühevolle, letztlich jedoch willkürliche Einstufungen. Diese machen den Beitrag ungerecht, nicht wenige zahlen deshalb im Vergleich zu viel.

Die Schere der Wahrnehmung von Kirche geht weit auseinander. Auf der einen Seite stehen „Leistungen" wie Taufe, Konfirmation und Trauung, nicht zuletzt persönlich gestaltete Beerdigungen und vieles mehr. Auf der anderen Seite steht oftmals ein Satz: Ich kann auch ohne Kirche glauben. „Das ist wahr", zitiert Kirchenrat Walter Gösele, zuständig für die Finanzen, den Text auf dem Logo einer Informationsoffensive zu den Änderungen 2016, „das kann man. Gott ist gratis. Kirche hingegen kann nicht gratis sein, so sehr wir uns das wünschen".

Wie steht es um Ihren Beitrag?
Die Aufbringung der notwendigen Mittel sollte so gerecht wie möglich sein. „Die meisten Kirchenbeitragszahlenden werden bisher geschätzt, wenige werden nach dem tatsächlichen Einkommen berechnet", so Walter Gösele. „Doch Einschätzungen decken sich oft nicht mit der Realität. Manche zahlen zu viel, andere wiederum zu wenig." So treten mit 1. Jänner 2016 neue Berechnungsgrundlagen in Kraft, die auf detaillierten, jährlich aktualisierten Daten der Statistik Austria basieren. Das verbessert die Situation der Einkommensschätzung und wird damit gerechter. „Ein bislang auf Basis des tatsächlichen Einkommens ermittelter Kirchenbeitrag wird sogar nachhaltig niedriger sein als in den Vorjahren", stellt der Finanzfachmann in Aussicht. Die beste Basis jedes „fair berechneten Beitrags" allerdings ist und bleibt das Gespräch.

Kirche lebt von jedem Beitrag
Die mit 1. Jänner 2016 gültigen Berechnungsgrundlagen sollen die budgetäre Situation der Evangelischen Kirche in Österreich langfristig absichern: „90 Prozent des Budgets", betont Walter Gösele, „wird für jene Menschen aufgewendet, die durch ihre Tätigkeit für eine bewegte und lebendige Kirche sorgen. Diese Kosten werden zu zwei Drittel durch Kirchenbeiträge finanziert. Dazu kommt ein Sechstel Bundeszuschuss und ein Sechstel aus der Vergütung für unsere Pfarrerinnen und Pfarrer im Religionsunterricht. Hier sind wir in diesem Jahr erstmals mit einem realen Rückgang konfrontiert."

Ob Sie Ihren Beitrag gerne bezahlen, hängt aber wohl von anderen Überlegungen ab: Zahle ich gerne für meine

Kirche, in der Männer und Frauen in allen Ämtern gleichberechtigt sind? Zahle ich gerne für meine Kirche, in der jeder Mensch willkommen ist, unabhängig von seinen Lebensentwürfen?

Mehr rund um den Kirchenbeitrag erfahren Sie demnächst auf www.gerecht.org.

Sprechen wir über Ihren Kirchenbeitrag!

Jeden Dienstag (wenn Schultag) 16:00–18:00, Tel. 03142 22 36 71 oder kb@evang-voitsberg.at

Dank an die Ehrenamtlichen

Was wäre unsere Kirche ohne die vielen Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren. Seien es nun der Blumenschmuck für den Gottesdienst, die Grabpflege am Friedhof, der Flohmarkt, das Gemeindefestteam, die Musik, der Wandertag, die Umbaukoordination, … ach, es gibt so viele Bereiche und jede Aufzählung läuft Gefahr, den einen oder den anderen zu vergessen. Daher ist es schon Tradition geworden, die ehrenamtlich Engagierten unserer Gemeinde im November nach der letzten Gemeindevertretersitzung zu einem geselligen Beisammensein bei einer deftigen Jause einzuladen. Dieses Mal wird das am **Freitag, den 13.11.** um **ca. 18:30**, nach der GV-Sitzung sein. Ja, richtig gelesen: Bewusst ein Freitag der 13.! Christen brauchen sich vor so einem Datum und dem damit verbundenen Aberglauben nicht zu fürchten! :-)
Im Namen des Presbyteriums und der Gemeindevertretung sage ich auch an dieser Stelle all den fleißigen und umtriebigen Bienchen in unserer Gemeinde ein herzliches Dankeschön und hoffentlich macht es Euch so viel Spaß, dass Ihr auch nächstes Jahr Euren wertvollen Beitrag leisten wollt.

Und wer hinzustoßen und das Team ergänzen möchte ist herzlichst willkommen. Mit den neuen Aktivitäten im kommenden Jahr gibt es viele interessante Bereiche, in denen man seine Fähigkeiten und Kenntnisse einbringen kann. Wir freuen uns auf Sie!

Dietmar Böhmer

Frère Roger Schutz

Evangelischer Theologe, Gründer von Taizé, Symbolfigur der Ökumene

Anlässlich des 100. Geburtstags sowie des 10. Todestags

Frère Roger beim Gebet

Roger Schutz wurde am 12. Mai 1915 in dem kleinen Schweizer Dorf Provence geboren. Der Vater war reformierter Pfarrer, die französische Mutter ausgebildete Konzertsängerin. Prägend für den Knaben waren sowohl die strenge protestantische Haltung des Vaters, die Disziplin und Gehorsam vermittelte, als auch die einfühlsame Güte der Mutter, die ihm Kunst und Literatur durch gemeinsames Musizieren und durch Vorlesen aus Büchern eröffnete. Beide Eltern machten ihre neun Kinder schon früh mit dem christlichen Glauben vertraut, Offenheit und Toleranz wurden vorgelebt. Im 1. Weltkrieg aufgenommene russische Flüchtlinge brachten auch ein wenig orthodoxe Spiritualität in das evangelische Pfarrhaus, in dem außerdem ständig Musik zu hören war, nämlich von drei Klavieren, einem Schallplattenspieler oder eben Gesang. Roger selbst sang viel und hörte vor allem gerne Musik. Die vielen Bücher, die nach einer französischen Tradition abends in der Familie vorgelesen wurden, beflügelten seine Phantasie.

Die Bilder aus der Kindheit bleiben ein Leben lang der Rahmen, auf dem immer wieder gewoben wird, was später geschieht

Mit dem Besuch der mütterlichen Großmutter lernte Roger weitere Facetten christlichen Lebens kennen. Sie entstammte einer alten protestantischen Familie in Frankreich und kannte die Geschichte der Verfolgungen. Dennoch war sie erfüllt vom Traum der Versöhnung. Immer wieder nahm sie ihre Enkelkinder mit in katholische Gottesdienste, die sie ihnen auch erklärte. Seinem eigenen Zeugnis nach wurde Roger dadurch ein wenig vom Geheimnis katholischer Spiritualität berührt. Auch hatte die Großmutter selbst in ärgster Not Flüchtlinge aufgenommen und betreut. Sie war Roger ein Vorbild in Ökumene und Diakonie.

Studium und Weltkrieg

1936 begann Roger Schutz ein Studium der evangelischen Theologie in Lausanne. Er folgte damit dem Wunsch des Vaters, denn ihn selbst reizte die „Schriftstellerei“ mehr. Seine Begeisterung hielt sich daher anfangs in Grenzen. Er fand aber mit der Zeit einen interessierten Zugang zu den Schriften großer Theologen und den Fragen zur orthodoxen und katholischen Theologie. Für einige Monate in Straßburg, erhielt er wesentliche Impulse für sein späteres Wirken. Einerseits lernte er den reformierten Pfarrer Monod kennen, der 1923 die Gruppe „Die Wächter“ gründete. Deren Regeln wurden später Vorbild für Taizé. Andererseits lernte Roger hier über den Historiker Strohl neue Seiten Martin Luthers kennen und schätzen. Dessen Ausführungen über das Klosterleben und die Auslegung des Magnifikats faszinierten Roger besonders. Er entdeckte bei Luther ein eigenes Marienlob, das ihn überraschte.

„Der Ruf des Evangeliums ergeht an alle Christen. Wie können wir einen Gott verkünden, der reine Liebe ist, während wir getrennt sind und miteinander streiten?“

„Die Bilder aus der Kindheit bleiben ein Leben lang der Rahmen, auf dem immer wieder gewoben wird, was später geschieht.“

Während des Studiums kam Schutz bereits 1940 in das burgundische Taizé, wo er ein altes Haus mit der Absicht erwarb, hier eine monastische Bewegung zu gründen. Nach dem Vorbild seiner Familie nahm er dort Kriegsflüchtlinge auf und versteckte vor allem Juden. 1943 wurde Roger Schutz durch die reformierte Kirche zum Pfarrer ordiniert. Ein Jahr später kehrte er nach Taizé zurück und nahm sein diakonisches Wirken wieder auf. 1949 legten die ersten sieben evangelischen Männer aus seinem Helferkreis die klassischen Ordensgelübde ab. 20 Jahre später folgten dann Katholiken. Heute umfasst diese erste ökumenische Bruderschaft der Kirchengeschichte über einhundert Mitglieder aus 25 Nationen. Aus verschiedenen Kirchen kommend, geben sie ein Vorbild mit Bibellesungen, regelmäßigen Gebeten, eindringlichen Liedern, mit Kontemplation und Hinwendung zum Nächsten im Gespräch und Tun.

„Liebe und sage es durch dein Leben.“

Taizé-Gebet

Taizé und Bruderschaft

Ziel war, das christliche Ideal der Versöhnung umzusetzen und in einer ökumenischen Gemeinschaft zu leben. Nach Aussage der Brüder war Frère Roger als Prior immer Zentrum, jedoch nie Oberhaupt. Besonderes Anliegen war für ihn der internationale Dialog unter Jugendlichen, die seit 1957 nach wie vor in Scharen kommen. Das „Konzil der Jugend“ machte 1974 Taizé weltweit ebenso bekannt wie der gewaltige Liederschatz mit Melodien von Bach, Praetorius, Franck und Berthier.

An den wöchentlichen Jugendtreffen nehmen rund 6000 junge Menschen aus aller Welt teil. Hinzu kommen die jährlichen Treffen zu Neujahr, jeweils in einer anderen europäischen Metropole. Seit den 50er Jahren leben stets einige der Brüder in kleinen Fraternitäten an der Seite von notleidenden Menschen in den Slums der Länder des Südens.

Roger Schutz war ein besonderer Seelsorger, der seine Hinwendung mit sehr viel Intuition und Aufmerksamkeit lebte:„*Damit kann man das Wesentliche des anderen begreifen, sein Wesen erfassen und seine Besorgnisse orten*“.

Der persönlich gute Kontakt mit allen Päpsten war ihm wichtig, doch entgegen mancher Behauptungen ist Roger Schutz nicht konvertiert: Er blieb Protestant.

Ein gewaltsamer, unvorhergesehener Tod

Während des Abendgebets des 16. August 2005 in der Versöhnungskirche von Taizé wurde Frère Roger von einer jungen Frau aus Rumänien mit einem Messer tödlich verletzt. Er fand seine letzte Ruhestätte in einem schlichten Grab auf dem Friedhof der romanischen Dorfkirche von Taizé.

Lieselotte Gypser

(nach Unterlagen zur Verfügung gestellt von Dr. Ernst Burger, ehem. Kurator der Heilandskirche Graz)

Aus den Katakomben in die Welt – 7. Teil
Der Bau unserer Kirche, 2. Weltkrieg

In jener Zeit wurden fast alle evangelischen Kirchen Österreichs in der gleichen Art gebaut, so auch die Voitsberger Kirche. Pfarrhaus und Kirche bildeten einen geschlossenen Gebäudekomplex, der Stiegenaufgang diente zugleich als Aufgang zur Empore und Pfarrerswohnung. Da das Geld knapp war, beschloss man vorerst nur die erste Baustufe des Pfarrhauses zu errichten, doch dafür einen Turm zu bauen. Dieses Provisorium bestand bis 1969, wo unter **Pfarrer Scherer** die zweite Baustufe des Pfarrhauses doch noch realisiert wurde. Die Baupläne wurden von **Architekt Viktor Hietzgern** aus Graz erstellt, die Bauausführung hatte **Baumeister Hönel**, ebenfalls aus Graz.

Altarbild

Die hintere Wand der Kirche wird von einem großen Altarfresko des akademischen Malers **Ernst Hönig von Hönigsberg** beherrscht. Es stellt im Stile naiver, plakativer Malerei das Leben Jesu in mehreren Szenen von der Geburt bis zur Kreuzigung dar. Im Hintergrund ist auch der brennende Tempel von Jerusalem zu sehen. Ob es sich hier um einen prophetischen Blick des Malers handelte, der die Reichskristallnacht 1938 vorwegnahm? Jedenfalls kann dieser Ausschnitt als antisemitisch interpretiert werden. Um das klarzustellen und sich von jeder Form von Gewalt zu distanzieren, wurde im Jahr 2014 eine Gedenktafel enthüllt. Soweit bekannt ist, ist dieses Fresko das letzte größere Bild des Malers. Zu den dargestellten Figuren sei noch gesagt, dass einige Gemeindemitglieder dafür Modell standen.

Grundsteinlegung der Gustav-Adolf-Kirche

Da der Bau der Kirche erst durch die Unterstützung des Gustav-Adolf-Vereines möglich war, erhielt sie auch den Namen des Schwedenkönigs. Der GAV Kassel stiftete der Gemeinde außerdem noch Abendmahlsgeräte und Paramente.

Nicht bekannt ist die Geschichte der Glocke: Sie trägt die Inschrift Magdeburg 1780 und dürfte somit die älteste Glocke einer evangelischen Kirche in der Steiermark sein.

Feierliche Indienstsetzung der Kirche

Am 27. September 1936 fand die feierliche Indienstsetzung der Kirche durch **Superintendent Heinzelmann** statt. Nach einer Abschiedsrede von **Pfarrer Kock** beim Stadtturm zog der Festzug mit rund 1.000 Personen - darunter 16 Pfarrern - zur neuen Kirche. Die Festpredigt hielt **Pfarrer Roehling**, der auch den ersten evangelischen Gottesdienst in Voitsberg gehalten hatte.

Eine etwas seltsame Geschichte war auch die Schenkung des Grundstückes, auf dem der evangelische Friedhof in St. Johann ob Hohenburg entstand. Der Schlossherr von Hohenburg hatte bei der evangelischen Kirche Kirchenbeitrags-Schulden. Nachdem er schon einige Male gemahnt worden war, widmete er kurzerhand das kleine Grundstück neben dem katholischen Friedhof als evangelische Begräbnisstätte.

Der Ständestaat 1934-1938

Im Ständestaat unter der **Regierung Dollfuß** richtete sich der Volkszorn wegen des Kanzlers enger Bindung zum Klerus bald gegen die katholische Kirche. Hunderte von Arbeiterfamilien traten aus der r.k.-Kirche aus und in die evangelische Kirche ein, in Voitsberg waren es 201 Personen. So wurde aus einer liberal-nationalbürgerlichen Gemeinschaft eine überwiegende Arbeitergemeinde.

Die Zeit zwischen 1934-38 war für Österreich wirtschaftlich sehr schwierig: Die Arbeitslosenzahlen waren enorm hoch, Familien mit mehreren Kindern hatten oft nichts zu essen, da der Vater arbeitslos war. Hier entwickelte **Pfarrer Erwin Kock** eine besondere Liebe zu den Betroffenen und versuchte zu helfen, wo er nur konnte. Er versuchte Arbeitsplätze zu vermitteln, rief Kindererholungsaktionen ins Leben und organisierte für die Kinder einen Weihnachtsgabentisch. Die Fürsorgetätigkeit nahm damals wohl den größten Raum im Arbeitspensum eines Pfarrers ein.

Die Kriegsjahre

Mit der Okkupation Österreichs durch Nazideutschland nahmen auch die Kirchenaustritte zu, 189 Personen traten aus der evangelischen Kirche aus, um sich als „gottgläubig" zu bezeichnen. Gleichzeitig wurde auch die zwangsweise Kirchensteuer durch den Staat eingeführt. Das weltanschauliche Klima hatte sich verändert und für das Alte Testament und das darauf fußende Neue Testament gab es keinen Platz mehr, da sie als „jüdisch" galten. Die Zahl der Gottesdienstbesucher schrumpfte zusehends und es war riskant in

Pfr. Erwin Kock

die Kirche zu gehen. Tatsächlich passierte diesem Häuflein Getreuer aber nie etwas.

Pfarrer Erwin Kock war den Machthabern schon einige Male aufgefallen, da er sich kein Blatt vor den Mund nahm und sich nicht scheute, Wahrheiten offen auszusprechen. Nach einer Grabrede, die er für einen ehemaligen, nicht ganz arischen, Stadtamtsdirektor hielt, wurde er am 23. Februar 1940 von der Gestapo verhaftet. Seine Frau war schon vorher verhört worden und im Zuge der Ermittlungen gaben beide zu, fallweise ausländische Sender gehört zu haben. Dieses Geständnis dürfte ihnen schwer geschadet haben. Pfarrer Erwin Kock wurde zu 15 Monaten Zuchthaus verurteilt. Nach der rechtsgültigen Verurteilung wurde Kock auch sofort suspendiert. Die Gehaltszahlungen wurden mit 10. August 1940 eingestellt, seine Frau durfte noch mit ihren vier Kindern bis zur Hauptverhandlung im Pfarrhaus wohnen. Allerdings haben Mitglieder der Kirchenleitung der Familie heimlich weitergeholfen, der Frau eine Anstellung und eine Wohnung besorgt.

Pfarrer Erwin Kock wurde erst 1945 rehabilitiert und wieder in den Kirchendienst aufgenommen. Er war von 1947-78 als Krankenhaus- und Gefängnisseelsorger in Wien tätig, und verstarb am 23. Jänner 1979.

Pfarrer Karl Lasotha, der sich um die Pfarrstelle in Voitsberg bewarb, musste ein schweres Erbe antreten: Die Gemeinde war geschrumpft und eingeschüchtert. Der Pfarrer und seine Frau ergänzten einander gut und versuchten, das Gemeindeleben in Gang zu bringen. Es gab wieder Bibelstunden und der Pfarrer machte viele Hausbesuche zu Fuß und mit dem Rad. Er hatte auch noch eine sehr traurige Aufgabe zu erfüllen, nämlich die Familien zu trösten, deren Söhne im Krieg gefallen waren. Sein eigener Sohn fiel 1944 auf dem Schlachtfeld, auch ihm selbst war keine lange Wirkungszeit in Voitsberg bestimmt, er starb am 16. Mai 1946, nachdem zwei Tage vorher, spät abends beim Nachhauseweg, ihn der Schlag eines Unbekannten auf den Kopf traf. Sein Grab befindet sich auf dem Voitsberger Friedhof. Obwohl die Beziehung zwischen Katholiken und Evangelischen damals noch eher unterkühlt war, nahm an seinem Begräbnis auch der katholische Pfarrer teil.

Astrid Perz

Quellennachweis:
Voitsberg Porträt einer Stadt, Evang. Pfarrgemeinde A.B Voitsberg

Gedankensplitter – Barmherzigkeit

„Wenn Sie möchten, dass andere glücklich sind, üben Sie Mitgefühl. Wenn Sie möchten, dass Sie glücklich sind, üben Sie Mitgefühl.“ (Dalai Lama)

Betrachtet man heute die Medien, fragt man sich, wo bleibt das Mitgefühl? Gibt es keine Herzengsgüte mehr? Mensch und Tier werden behandelt als wären es Gegenstände.

Aber doch, es existiert. Das Mitgefühl und die Herzensgüte. Immer wieder stehen Menschen auf und besinnen sich ihres Menschseins und lassen Güte und Mitgefühl walten.
Gott erwartet nicht, dass wir etwas tun, ohne uns dafür die nötigen Mittel zu geben. Er hat uns die Liebe ins Herz gelegt. Er gibt uns bedingungslose Liebe und fordert uns auf, bedingungslos zu lieben.
Aber was ist, bedingungslos zu lieben? Bedingungslos zu lieben, heißt den anderen anzunehmen, so wie er ist, mit seinen Schwächen UND seinen Stärken. Es heißt aber auch, sich selbst anzunehmen, denn aus der Liebe zu mir, entsteht die Liebe zu dir. Ich kann nur die Wertschätzung, die ich als Kind Gottes für mich selbst habe, weitergeben.

Schon bevor du geboren wurdest habe ich dich erkannt
Gott schenkt uns Barmherzigkeit und fordert uns natürlich auf, barmherzig zu sein. Er vergibt uns und bittet uns, anderen zu vergeben. Denn aus dem Nicht-Vergeben resultieren Zorn, Angst, Neid, Eifersucht und Unglücklich sein und ewiges Kauen an längst vergangenen Beleidigungen. Gefühle flammen sehr schnell auf und niemand kann erwarten, dass wir sie nicht haben. Zorn ist destruktiv, Angst macht eng, Neid ist schrecklich.
Man sagt: grün vor Neid. Neid frisst das Leben desjenigen auf, der ihn im Herzen zulässt. Eifersucht zerstört. Eifersucht ist schlimmer als Zorn und Grimm. Neid und Eifersucht bringt Trennung zwischen Menschen. Eigentlich eine totale Verschwendung unserer kostbaren Zeit, weil nichts Gutes dabei herauskommt.

Vergeben sie sich und anderen. Sollte Ihnen jemand Unrecht getan oder verletzt haben, vergeben Sie, verbringen Sie keine weitere Stunde Ihrer so kostbaren Zeit mit Bitternis über etwas, was geschehen ist. Leben Sie vorwärts, nicht rückwärts. Bitten Sie Gott, Ihnen zu helfen zu vergeben und danken Sie Gott für all die Güte, die Ihnen zuteil wird.

Wollen wir unser Wohlergehen von anderen bestimmen lassen? Es ist ein trauriges Leben, wenn wir andere Leute über uns bestimmen lassen, wie viel Freude wir in unser Leben lassen. Auf der anderen Seite, können wir selbst fröhlich und glücklich sein, wenn andere in unserer Umgebung zornig und unglücklich sind. Wir helfen anderen nicht, wenn wir uns von deren schlechter Stimmung anstecken lassen. Bleiben Sie ruhig und gelassen, bewahren Sie sich die Freude am Herren. Geben Sie diese Freude weiter, denn sie ist etwas Wunderbares. Sie gibt uns Stärke und hilft uns, auch schwierige Lebensituationen zu bewältigen.

Der siebenfache Pfad des Franz von Assisi
Vielleicht hilft Ihnen dabei der siebenfache Pfad des Franz von Assisi, wenn Sie gerade in einer Situation sind, in der Sie gedanklich einfach nicht herausfinden, weil Sie sich so durch jemanden verletzt fühlen oder auch, weil Sie jemanden verletzt haben.
1. Ich verneige mich in Liebe und Dankbarkeit vor dem Mysterium und öffne mein Herz voll Mitgefühl für alles was lebt.
2. Ich sehe in allen Geschöpfen meine Brüder und Schwestern und trage sie , wie ich selbst getragen werde.
3. In der Hingabe finde ich Frieden und unbewappnet gehe ich meinen Weg. Freund und Feind wünsche ich Frieden.
4. Nichts und niemanden mache ich mir zu Eigen. Ich lebe einfach und alles wird mir geschenkt.
5. Ich bin eines jeden Diener, doch niemandes Sklave. So folge ich meiner Berufung.
6. Mein Umgang mit den Menschen ist ohne Eigennutz. In jedem grüße ich das Licht.
7. In Freude lebe ich dieses Leben, mit einem Lächeln um die Lippen.

Also reichen wir einander in Frieden die Hände und bitten wir unseren Bruder oder unsere Schwester um Vergebung. Römer 12,18: *„Wenn möglich, so viel an euch ist, lebt mit allen Menschen in Frieden.“*

Helga Pototschan

Verzweifle nicht! Vertrau auf Gott!

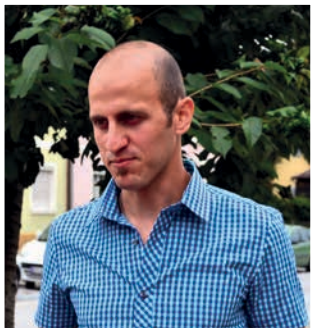
Mein Name ist Tarek Hanna und ich komme aus Syrien. Ich bin Asylwerber und warte derzeit auf meine Einvernahme, um zu wissen, ob mir Asyl gewährt wird. Seit 8. April 2015 lebe ich in Rosental. Ich habe alles verloren (meine Familie, Freunde, meine Heimat, meine Erinnerungen).

In dem Haus in Rosental erzählte man mir bei meiner Ankunft, dass es ein Verkehrstraining in der Evangelischen Kirche geben würde. So beschloss ich, zu diesem Training zu gehen und am Ende fragte ich Thomas Burke, ob ich eine Kontaktperson der Kirche sprechen könnte. Er gab mir die Handynummer von Dietmar Böhmer.

Ich habe ihn angerufen und ihn getroffen. Wir sprachen darüber, dass es mir nicht gut gehe und ich war einfach orientierungslos, wusste nicht weiter und noch nicht einmal, warum ich überhaupt um Hilfe fragte und hier saß. Außerdem war ich noch vorsichtig und öffnete mich nicht, gab wenig von meiner Identität preis. Dietmar Böhmer wusste nur, dass ich Christ, aber nicht, dass ich Protestant bin. Ich wollte verhindern, dass er glaubte, ich wollte einen Vorteil daraus ziehen. Aber ich brauchte wirklich Hilfe. Nicht materielle, sondern für meine Seele.

Wir sprachen über eine Stunde und er sagte mir, dass mir niemand helfen könne, außer ich selbst, dass mich Gott dabei allerdings niemals allein lassen würde und wir niemals wüssten, was das Leben für uns in der Zukunft bereit halten würde. Er gab mir noch den Rat mit: *„Bruder, verzweifle nicht, vertraue auf Gott und auf dich, so wirst du deine Antwort finden“*. Und in der Tat, es war der Glaube, das Tröstende und Frieden gebende daran, das ich suchte. Es war in meiner Hand, nur wusste ich es nicht. Jetzt wurde es mir klar.

Und von dieser Zeit an begann ich in den Gottesdienst zu gehen. Ich fand immer etwas Neues, etwas das ich meinte, verloren zu haben, das ich meinte, Gott gäbe es mir nicht mehr. Und wissen Sie, was das ist: Der Glaube. Ja, der Glaube an Gott ist das, was ich verloren und wiedergefunden habe. Heute blicke ich um mich und habe neue Freunde, eine neue Familie, eine neue Heimat. Ich beginne wieder, neue Erinnerungen aufzubauen und ich erinnere mich immer wieder, was mir mein Bruder vor nunmehr fünf Monaten sagte: Gott vergisst niemanden, er wird dir helfen; aber du musst auch deinen Teil dazu beitragen.



Einer meiner Freunde und Leidensgenossen hier ist ebenfalls Christ. Und er fragte mich, warum ich in die Kirche gehe, wo ich doch kein Wort verstehe (ich spreche noch recht schlecht deutsch). Ich sagte zu ihm: Es gibt eine Sprache, die wird von jedem verstanden. So wie das Land nicht die Sprache des Regens spricht und trotzdem wächst das Gras.
Nun, als Sohn und Bruder der Evangelischen Kirche sage ich danke an euch alle. Danke für mein neues Leben.

Tarek Hanna
(aus dem Engl. von Dietmar Böhmer)

Mein Weg von Syrien über 4.600 km

Ich bat einen „unserer" Asylwerber, ob er bereit wäre, seine Story niederzuschreiben. Er zögerte nicht lange und gab mir die folgende Geschichte, die nicht nur die Geschichte seiner Flucht, sondern auch die Ursachen des Konflikts beleuchtet. Es fällt schwer, diese folgenden Zeilen zu lesen, und dabei sind die „Grauslichkeiten" gar nicht enthalten!

Dietmar Böhmer

12. März 1971: Hafez Al-Assad wird nach einem Putsch Präsident von Syrien.

13. März 1973: Es wird eine neue Verfassung erlassen. Sie gibt dem Präsidenten absolute Macht und verbietet gleichzeitig alle Parteien außer der Baath Partei (der selben Partei gehörte auch Saddam Hussein an). Die Partei und die Assad Familie begannen, das Militär und die Bodenschätze des Landes zu kontrollieren. Gleichzeitig bauten sie loyale Sicherheitskräfte auf.

Ende der 1970er Jahre wäre das Assad-Regime fast von den Muslimbrüdern gestürzt worden. Erst arrangierte er sich mit ihnen, aber 1982 stürmte er deren Hochburg, Hama, bezwang sie in einem Kampf, der einen Monat lang dauerte und 40.000 Todesopfer forderte. Von diesem Zeitpunkt an regierten die Assads absolut und niemand wagte es mehr, etwas gegen sie zu sagen.

1999 stirbt Basil al-Assad, der älteste Sohn von Hafez bei einem mysteriösen Unfall. Bis zu diesem Zeitpunkt war Bashar nahezu unbekannt; er studierte Medizin in London.
Am 10. Juni 2000 stirbt Hafez al Assad. Laut der Verfassung musste der Präsident der Syrischen Arabischen Republik über 40 Jahre alt sein; Bashar war zu dem Zeitpunkt erst 35; daher wurde die Verfassung kurzerhand erweitert, um diesen „Fehler" zu korrigieren. Syrien war damit zu einem dynastischen Gebilde der Assads verkommen.
Die Menschen glaubten zuerst, Bashar wäre besser als sein Vater. Aber er lernte gut von seinem Vater. Elf Jahre Regierungszeit von Bashar waren so schlimm, wie 30 Jahre unter seinem Vater!

Daraa 27.2.2011
Einige Studenten sprayten Graffitis gegen die Regierung an die Wand, wurden dafür verhaftet und starben unter der Folter im Gefängnis. Hier begann also die syrische Tragödie.

Am 19.3.2011 forderten Demonstranten, dass die Verantwortlichen zur Rechenschaft gezogen werden. Aber genau das geschah. Die Straßen waren voller Blut und der Tod war überall; Männer in der Blüte ihres Lebens wurden ermordet, weil sie Gerechtigkeit verlangten. Dies sind Bilder, die sich tief in das Bewusstsein von uns Syrern eingebrannt haben. Junge Menschen in Homs, in Hama und in Idlib folgten dem Beispiel und protestierten ebenfalls. Die Sicherheitskräfte reagierten darauf mit immer mehr Gewalt, konnten aber die Demonstranten nicht stoppen. So wurde die Armee gerufen.
Kein Syrer dachte jemals daran, dass er durch die Hand eines eigenen Soldaten getötet werden würde. Das waren unsere Leute, ausgerüstet von unserem Geld. Nun schossen sie mit Maschinengewehren auf uns! Mit der Munition, die wir kauften! Das Regime unterdrückte uns. Seine Leute trugen Waffen. Wir hingegen trugen den Glauben und die Hoffnung. Wir glaubten an die Freiheit in unserer Heimat. Und nach den Massakern durch das Militär änderten wir unsere Forderungen. Es ging nun nicht mehr nur um die Gerechtigkeit für die Mörder, sondern um eine Änderung des Systems.
Einige Offiziere und Soldaten desertierten und bildeten eine kleine Schutztruppe für die Demonstranten. Dissidenten und Oppositionelle trafen sich in Homs und Daraa. Das Regime versuchte, zu ihnen vorzudringen. Aber wir hatten mehr als Waffen und Ausrüstung: die Unterstützung der Massen.
Daraufhin begann die syrische Luftwaffe mit dem Flächenbombardement der Wohnviertel, der Moscheen und Kirchen. Assad wollte damit die Unterstützer erschüttern. Doch wir kennen keine Angst mehr in unseren Herzen. Die Opposition gewann an Einfluss und kontrollierte bald 1/3 des Territoriums. Daraufhin beschloss Assad die islamistischen Terroristen aus den Gefängnissen frei zu lassen und luden deren Organisationen nach Syrien ein. IS trat auf den Plan.

Nach 3 1/2 Jahren Krieg in Syrien herrschen Tod und Zerstörung an jeder Ecke. Ich konnte meine Freunde nicht mehr treffen, weil sie tot sind, verschleppt wurden oder geflohen sind. Ich fand mich vor die Wahl gestellt: Zum Killer oder getötet zu werden. Ich wollte aber nur leben und so entschloss ich mich zur Flucht. Ich ließ alles zurück. Meine süßes Syrien, das ich so liebe, mein Haus, meine Familie und alle meine Erinnerungen … und wollte nach Europa, um Frieden zu finden.

„Abreise"
Am 25. Juli 2014 endlich begann ich meine Reise von Syrien in die Türkei, wo ich am 20. August eintraf. Eine Reise, die mich durch Gebiete führte, die entweder vom Regime oder von Oppositionsgruppen oder von den Terrororganisationen kontrolliert wurden. Eine gefährliche Reise. Und eine kostspielige. Für jeden Millimeter, den man der Grenze näher kommt, muss man bezahlen. Ironischerweise mit dem Geld, das wir gespart haben für unsere Zukunft, für die Hochzeit, für unsere Ausbildung, zur Erfüllung unserer Träume. Nun brauchten wir es für die Flucht aus dem Land, in dem du deine Zukunft gesehen hast, in dem deine Träume erfüllt werden sollten.
Nach meiner Ankunft in der Türkei ging ich nach **Istanbul** und wartete dort einen Monat. Zuerst versuchte ich weiter über **Edirne** nach Bulgarien zu gelangen. Doch an der bulgarischen Grenze wurden wir von den Grenzbeamten geschlagen. Freunde rieten mir dann, nach Izmir zu gehen und von dort mit einem Schlauchboot nach Griechenland.

In **Izmir** traf ich mich mit einem der Schlepper und vereinbarte die Überfahrt nach Griechenland. Eine Woche wartete ich in einem Hotel, bis es endlich losging. Sie setzten uns in ein Schlauchboot. Es war für 16 Personen zugelassen. Wir waren 50. Wir saßen sieben Stunden lang aufeinander, bis wir endlich Samos erreichten.

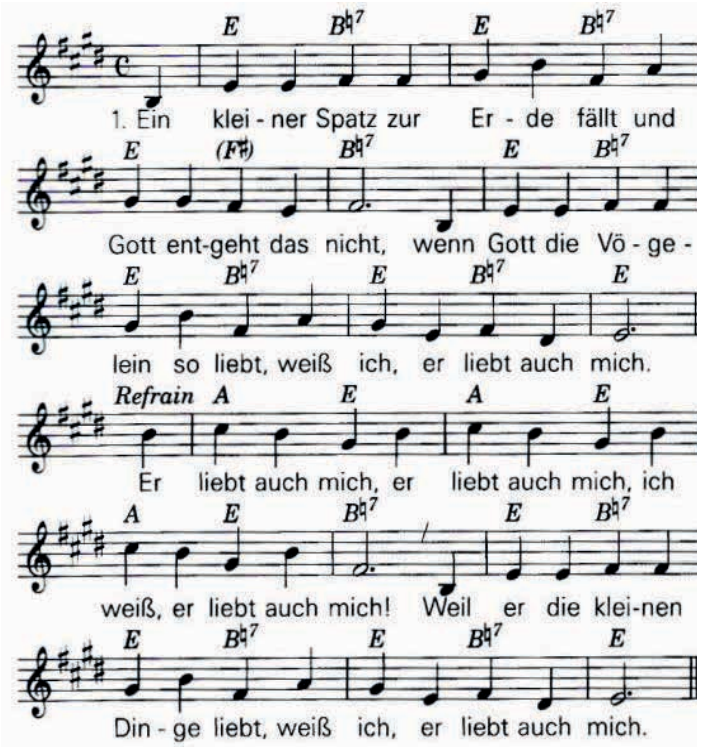
Auf **Samos** verbrachte ich sieben Tage, bevor wir nach Athen verbracht wurden. Dort blieb ich nicht sehr lange, sondern machte mich zusammen mit drei Freunden auf zur Grenze nach Mazedonien.

Da wir kein Geld mehr hatten, konnten wir auch keinen Schlepper bezahlen und so navigierten wir mit dem Handy an die Grenze. Nach drei Tagen Fußmarsch in Mazedonien erreichten wir einen Zug nach **Skopje**, wo wir einen Bus nach **Kumanovo**, nahe der Grenze zu Serbien, nahmen. Von dort ging es zu Fuß weiter nach **Lojane**, dem letzten Dorf in Mazedonien. Dort „engagierten" wir wieder einen Schlepper, um nach **Belgrad** zu gelangen, wo wir zwei Tage warteten, um in Richtung ungarische Grenze aufzubrechen. Von **Kanjiža**, dem letzten Ort in Serbien nach Szeged gingen wir neun Stunden. Von **Szeged** nahmen wir ein Taxi (da ich russisch spreche, war es viel billiger für uns) nach **Budapest** und von dort ein Taxi an die österreichische Grenze. In Österreich angekommen, wurden wir von der Polizei aufgegriffen und suchten um Asyl an.
Heute lebe ich hier in der Nähe der zweitgrößten Stadt Österreichs und warte nun seit Monaten auf meine Asylentscheidung.

Ich bedanke mich bei allen, die mir und meinen Landsleuten und Leidensgenossen helfen und die mit uns fühlen.
Und diejenigen, die uns negativ gegenüber stehen kann ich nur sagen: Es tut mir sehr leid, dass wir hier sind. Wir haben uns das nicht ausgesucht. Wir wollten nicht. Wir sind Opfer der Ereignisse und der Vorherbestimmung, die 1971 ihren Lauf nahm.

Mein Name: bleibt im Gedächtnis
Meine Heimat: verloren und zerstört
Mein Alter: Verloren am Weg
Mein Beruf: heimatloser Flüchtling

Ein kleiner Spatz



Dies ist das Lied, das die Gemeinde nun immer singt, wenn die Kinder in den Kindergottesdienst gehen. Es soll Euch wie eine „Hymne" auf Eurem Weg in Euren Gottesdienst sein.

Bilderrätsel

Wer ist das?

Du hast diese Person sicher schon gesehen?!

Was ist das?

Wie heißt dieser „Einrichtungsgegenstand" und wofür braucht man ihn?

Auflösung vom letzten Mal:
Wer? Karin Dominik kennst Du sicher. Sie macht oft den Kindergottesdienst und hilft auch immer sehr fleißig beim Gemeindefest im Sommer mit.

Was? Die Taube findet sich am Bild hinter dem Altar, am rechten oberen Rand, Sie symbolisiert den Heiligen Geist, der auf die vier Evangelisten herabkommt.

das kleine Bibelquiz

1. Das Gleichnis, das zu Schulschluss erzählt wurde, heißt:
F) die Arbeiter in Voitsberg
G) die Arbeiter im Weinberg
U) die Arbeiter auf Urlaub

2. Der Besitzer des Weinberges suchte Arbeiter, die ihm helfen,
L) die Trauben zu ernten
E) die Trauben zu essen
R) die Trauben zu verkaufen

3. Der Besitzer ging immer wieder, um Arbeiter zu holen:
L) am Mittwoch, am Donnerstag und am Freitag
I) Im September, im Oktober und im November
E) In der Früh, zu Mittag und am Nachmittag

4. Am Ende des Tages bezahlte er die Arbeiter und jeder bekam
I) genau so viel, wie sie vereinbart hatten
U) so viel, wie er gearbeitet hatte
F) weniger als sie ausgemacht hatten

5. Die Arbeiter, die den ganzen Tag gearbeitet hatten,
C) fanden das ungerecht
R) fanden das nicht fair
U) fanden das richtig

6. Jesus vergleicht den Lohn für die Arbeit mit dem Himmelreich und sagt: „Auch wer sich erst spät zu Jesus bekennt:
T) wird bei Gott aufgenommen"
H) ist für Gott gleich viel wert."
F) gehört zu seinen Freunden."

Lösung:
Trage die Buchstaben der richtigen Antworten ein:

1	2	3	4	5	6
_	_	_	_	_	_

????? Immer Rätsel und Fragen ?????

Was krieg ich, wenn ich's weiß???

Gib die Lösung beim Basteln, im KiGO, beim Gottsdienst, ab oder schick uns ein Mail oder SMS. Für jede richtige Lösung bekommst du ein „Pickerl" für deinen Sammelpass!

Die Belohnung gibt es beim Gemeindefest im Juni! Du kannst auch mehrere Sammelpässe haben, je mehr Rätsel du löst, je öfter du kommst, desto besser!

Sammelpaß und Sticker

Als besonderen Anreiz gibt es heuer einen Sammelpass und Sticker dazu.

Für jede Aktivität (Familiengottesdienst, Kindergottesdienst, MiniGottesdienst, Basteln, Wanderung...) an der du teilnimmst, bekommst du ein Pickerl.
Ebenso, wenn du einen Beitrag für die Kinderseite im Gemeindeboten schreibst, ein Fotorätsel oder das Bibelquiz löst und die Lösung mitbringst! Ein Pickerl bekommst du zusätzlich, wenn du kurz vor oder nach deinem Geburtstag in die Kirche kommst!

Belohnung beim nächsten Gemeindefest:

– bei 5 Pickerl: ein Getränk gratis,
Du kannst 1 Begleitperson (Papa, Mama, Opa, Oma...) dafür einladen

– bei 10 Pickerl: Würstel oder Kotelett

– bei allen 15 Pickerl: Kotelett oder Würstel, Getränk und Salat, also ein komplettes Mittagessen für 1 Person gratis.

Außerdem könnt Ihr gerne mehrere Sammelpässe haben, je öfter Ihr kommt, desto besser!!!!!

Und weiters gibt es wieder für jedes Kind eine Überraschung, egal, wie viele Pickerl auf dem Sammelpass sind!

Viel Erfolg beim Sammeln!!!

Auf dem Sammelpass ist das Foto unserer evangelischen Gustav-Adolf-Kirche in Voitsberg. Die Sticker zeigen die Lutherrose.

Wahrscheinlich hast du schon einmal von Martin Luther gehört. Er hat von 1483 bis 1546 in Deutschland gelebt.
Er hat die Bibel in die deutsche Sprache übersetzt, damit sie jeder lesen kann.
Vorher wurde sie nur in Latein gelesen und das konnten die einfachen Menschen natürlich nicht. Durch Martin Luther kam es zur Bildung der evangelisch-lutherischen Kirche, der wir heute angehören!
Das Wichtigste, das er gelehrt hat, ist, dass Gott uns lieb hat, so wie wir sind.
Wir müssen uns Gottes Liebe nicht durch gute Taten (Werke) verdienen!

Zur Zeit Martin Luthers hat man die Briefe mit einem Siegel mit Siegellack (so was ähnliches wie Kerzenwachs) verschlossen. Martin Luther hat sich sein Siegel selbst ausgedacht: die **Lutherrose**. Was sie bedeutet, erklärte Luther einst so: „Ein Merkzeichen meiner Theologie. Das erste sollte ein Kreuz sein, **schwarz im Herzen**, das seine **natürliche Farbe** hätte, damit ich mir selbst Erinnerung gäbe, dass der Glaube an den Gekreuzigten mich selig macht. Denn so man von Herzen glaubt, wird man gerecht. Solch Herz aber soll mitten in einer **weißen Rose** stehen, anzeigen, dass der Glaube Freude, Trost und Friede gibt. Darum soll die Rose weiß und nicht rot sein; denn weiße Farbe ist der Geister und aller Engel Farbe. Solche Rose steht im **himmelfarbenen** Feld, dass solche Freude im Geist und Glauben ein Anfang ist der himmlischen Freude zukünftig. Und um solch Feld einen **goldenen Ring**, dass solche Seligkeit im Himmel ewig währet und kein Ende hat und auch köstlich ist über alle Freude und Güter, wie das Gold das edelste, köstlichste Erz ist.“

Beim Einkaufen

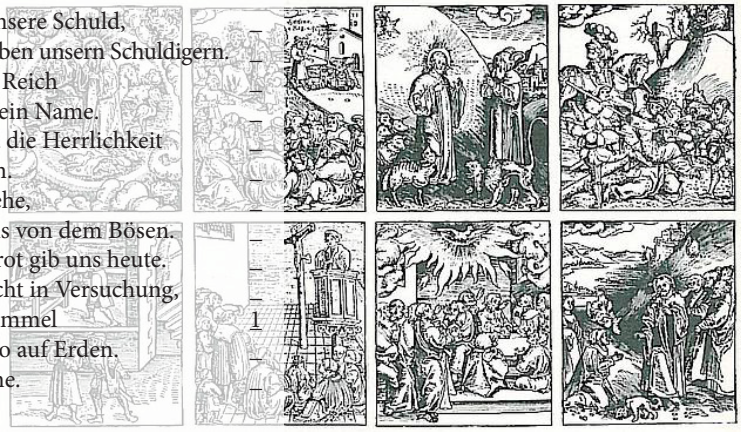
Lesen Sie diesen Text einmal gründlich durch. Versuchen Sie dabei, sich möglichst viele Details einzuprägen.

Beim Einkauf
Herr Krause studiert seinen Einkaufszettel, den seine Frau für ihn geschrieben hat. Mehl, Butter, Zwiebeln und Tomaten hat er bereits in den Einkaufswagen gelegt. Damit fehlen noch Milch, Kekse, Salat und Äpfel. Bevor er auch diese Waren einpackt, zieht Herr Krause seinen Geldbeutel aus der Jackentasche und wirft einen Blick hinein. Leider enthält dieser gerade einmal 5,80 Euro, was er für zu wenig hält, um den ganzen Einkauf bezahlen zu können. Somit nimmt er nur noch die Kekse aus dem Regal und geht dann zur Kassa, an der er mit seinem gesamten Geld bezahlt und schließlich noch 16 Cent Wechselgeld zurückerhält.

Fragen zum Text
1. Wer schrieb den Einkaufszettel?
2. Mit wie viel Geld ging Herr Krause einkaufen?
3. Welchen letzten Artikel wählte er, nachdem er beim Einkaufen sein Geld kontrolliert hatte?
4. Wie viel Geld blieb nach dem Einkauf übrig?
5. Welcher ist der erste Einkaufsartikel, der im Text erwähnt wird?
6. Wie viele Milchprodukte (nicht Milch) stehen auf seiner Liste?

Bringen Sie den Text des „Vaterunser“ in die richtige Reihenfolge.

Und vergib uns unsere Schuld, _
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. _
Denn dein ist das Reich _
Geheiligt werde dein Name. _
und die Kraft und die Herrlichkeit _
in Ewigkeit. Amen. _
Dein Wille geschehe, _
sondern erlöse uns von dem Bösen. _
Unser tägliches Brot gib uns heute. _
Und führe uns nicht in Versuchung, _
Vater unser im Himmel 1
wie im Himmel, so auf Erden. _
Dein Reich komme. _



Einige Tipps wie Sie Ihr Gedächtnis auf Trab bringen

1. Buchstaben zählen
Wenn Sie eine Zeitung lesen, nehmen Sie sich einen Artikel vor. Zählen Sie in diesem Artikel immer den Buchstaben ‚A‘. Am Anfang können Sie einen Stift zur Hilfe nehmen, mit etwas Übung sollte es dann ohne gehen.

2. Ohren spitzen
Stellen Sie Ihr Radio oder Ihren Fernseher für zehn Minuten sehr leise. Versuchen Sie trotzdem alles zu verstehen, was gesprochen wird. Gleichzeitig können Sie Ihr Kurzzeitgedächtnis trainieren, indem Sie das Gesprochene im Kopf wiederholen.

3. Schritte zählen
Zählen Sie beim Gehen Ihre Schritte. Wenn Sie sich verzählen, beginnen Sie mit dem Zählen von vorne. Etwas schwieriger: Zählen Sie die Schritte, während Sie sich beim Gehen mit jemandem unterhalten.

4. Wörter hören und zählen
Wenn Sie sich eine Sendung im Radio oder im Fernsehen anhören, zählen Sie bestimmte Wörter, z.B. alle ‚und‘. Eine Steigerung dieser Konzentrationsübung besteht darin, dass Sie mehr als ein Wort herausfischen, beispielsweise alle ‚und‘ und ‚mit‘.

5. Kopflesen
Nehmen Sie sich eine Zeitung und drehen Sie eine der Seiten auf den Kopf. Lesen Sie den Rest des Textes seitenverkehrt weiter. Oder buchstabieren Sie aus dem Kopf Wörter rückwärts. Das trainiert einen Teil des Gehirns, den Sie sonst nur selten brauchen.

6. Spiegelverkehrt schreiben
Das erfordert wirklich Konzentration. Beginnen Sie einfach mit Ihrem Namen und erweitern Sie diese Übung mit langen Texten.

7. Gedächtnis
Das Gedächtnis trainieren Sie auch gut mit dem Spiel ‚Ich packe in meinen Koffer‘. (Können sie mit Freunden beim Kaffee machen)

8. Einkaufen
Schreiben Sie keinen Einkaufszettel, sondern merken Sie sich fünf bis sieben Dinge.

Nächste Termine für das Heitere Gedächtnistraining

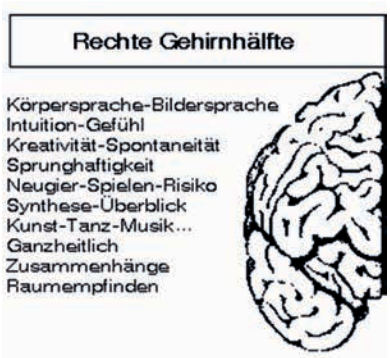
5. Oktober, 19. Oktober, 2. November, 16. November, 30. November, 14. Dezember

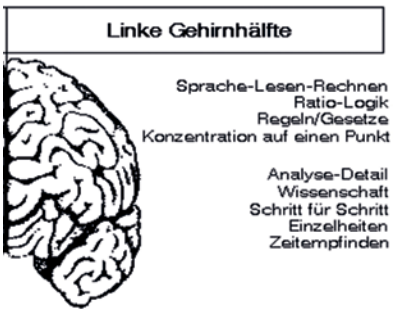
Warum Gedächtnistraining?

Einen kurzen Einblick in den Aufbau des Gehirns und die verschiedenen Gedächtnisfunktionen.

Aufbau des Gehirns
Das Gehirn wird grob in drei Bereiche unterteilt:
- Mittelhirn, auch Stammhirn genannt,
- Kleinhirn und
- Großhirn.

Im Stammhirn werden die Lebensfunktionen wie Atmung, Kreislauf und Wach-Schlaf-Rhythmus gesteuert. Das Kleinhirn ist zuständig für den Bewegungsapparat und das Gleichgewicht. Außerdem ist es wichtig für die Motorik und das Lernen. Das Großhirn nimmt ca. 80% des gesamten Hirnvolumens ein. Hier werden Verhalten und die Gefühle gesteuert. Es ist also Voraussetzung für Denken, Bewusstsein und Gedächtnis. Das Großhirn ist in zwei Gehirnhälften unterteilt. Die linke Gehirnhälfte steuert die rechte Körperseite und umgekehrt. Durch Nervenfasern sind die Gehirnhälften miteinander verbunden, unterscheiden sich aber in ihrer Funktion. In der linken Hirnhälfte liegt das Zentrum für die Sprache und für Zahlen, in der rechten Hälfte findet z.B. das räumliche Denken statt.





Herbst

Die Blätter fallen, fallen wie von weit,
als welkten in den Himmeln ferne Gärten;
sie fallen mit verneinender Gebärde.
Und in den Nächten fällt die schwere Erde
aus allen Sternen in die Einsamkeit.
Wir alle fallen. Diese Hand da fällt.
Und sieh dir andre an: es ist in allen.
Und doch ist Einer, welcher dieses Fallen
unendlich sanft in seinen Händen hält.

Rainer Maria Rilke

Herzlichen Glückwunsch!

Zum Geburtstag alles Gute, viel Gesundheit und Gottes Segen wünschen wir allen, die im **Oktober**, **November**, und **Dezember** geboren sind. Besonders den namentlich genannten mit „rundem" und „halbrundem" Geburtstag sowie den 65+ Jährigen gratulieren wir herzlich!

Die Oktober-Jubilare.

Gertraude Adlmannseder, Bärnbach: 69 J
KR Edith Altenburger, Voitsberg: 84 J
Ingrid Bucher, Voitsberg: 76 J
Ingrid Class, Edelschrott: 79 J
Gottfried Götzl, Rosental a.d.K.: 85 J
Christopher-Daniel Hardt-Stremayr, Voitsberg: 20 J
Brigitta Hausegger, Bärnbach: 60 J
Katharina Hofbauer, Ligist: 73 J
Karin Huber, Köflach: 45 J
Rosa Huberts, Bärnbach: 71 J
Frieda Kaspar, Voitsberg: 65 J
Gerhard Koller, Hirschegg: 60 J
Helga Lauk, Stallhofen: 50 J
Harald Lux, Köflach: 80 J
Helmut Miesenbök, Voitsberg: 45 J
Monika Neuherz, Rosental a.d.K.: 60 J
Edda Pachatz, Köflach: 75 J
Adolf Pignitter, Voitsberg: 74 J
Werner Primus, Köflach: 65 J
Ruth Rothschädl, Köflach: 98 J
Gertrude Sattler, Voitsberg: 69 J
Gabriele Steinberg, Köflach: 69 J
Josef Tritscher, Bärnbach: 81 J
Sieglinde Wallner, Ligist: 73 J
Gerald Winkler, Voitsberg: 70 J
Marie Wipfler, Ma. Lankowitz: 95 J
Mei-Shing Wratschko, Krottendorf-Gaisfeld: 81 J

Die November-Jubilare.

Sieglinde Dittrich, Voitsberg: 73 J
Pfr. Mag. Robert Eberhardt, Voitsberg: 55 J
Hartmut Feldbacher, Voitsberg: 71 J
Friederike Fromm, Voitsberg: 95 J
Edgar Gamsjäger, Voitsberg: 50 J
Karl Gamsjäger, Köflach: 79 J
Hans-Rudi Goll, Kainach: 66 J
Lieselotte Gypser, Voitsberg: 65 J
Andrea Haring, Hochgößnitz: 50 J
Ingeborg Himmelreich, Köflach: 73 J
Gottfried Hohl, Voitsberg: 50 J
Ines Husa, Ligist: 15 J
Daniela Koretic, Voitsberg: 45 J
Heidelinde Kregar, Bärnbach: 73 J
Gustav Lorenz, Köflach: 77 J
Ingeborg Lukas, Voitsberg: 67 J
Kunigunde Magg, Voitsberg: 45 J
Gerlinde Mandl, Köflach: 67 J
Birgit Mayer, Mooskirchen: 30 J
Gunthild Pajduh, Voitsberg: 73 J
Ann-Kathrin Pircher, Voitsberg: 15 J
Richard Puffer, Bärnbach: 72 J
Dr. Heinz Rohrer, Voitsberg: 70 J
Edeltraude Rossmann, Ma. Lankowitz: 80 J
Birgit Steinkellner, Bärnbach: 45 J
Alexandra Tax, Piberegg: 30 J
Karl Wallner, Söding: 67 J
Christa Wittmann, Köflach: 45 J

Die Dezember-Jubilare.

Mag. Peter Karl Angerer, Ma. Enzersdorf: 40 J
Minna Bauer, Bärnbach: 73 J
Rosemarie Bretterklieber, Bärnbach: 76 J
Rudolf Burgstaller, Voitsberg: 73 J
Ludwig Fiegl, Stallhofen: 60 J
Hans-Joachim Grambichler, Köflach: 68 J
Christine Gruber, Voitsberg: 79 J
Aurelia Gutschi, Bärnbach: 84 J
Margarete Huber, Rosental a.d.K.: 90 J
Katja Kaspar, Graz: 10 J
Ewald Kattinger, St. Johann o. H.: 77 J
Hilde Kienzer, Bärnbach: 75 J
Maria Knieschek, Köflach: 74 J
Gertrud Körbitz, Voitsberg: 90 J
Dorian Korsatko, Bärnbach: 10 J
Rhoda Korsatko, Bärnbach: 15 J
Mike Lang, Bärnbach: 50 J
Tanja Loi, Mooskirchen: 30 J
Alexander Mandl , Bärnbach: 20 J
Norbert Mayer, Söding: 74 J
Johannes Meszaros, Voitsberg: 60 J
Ing. Gerit Milla, Hitzendorf: 40 J
Peter Nesswald, Voitsberg: 69 J
Gerhard Peking, Söding: 75 J
Stephanie Peking, Voitsberg: 93 J
Ingeborg Pichelmayer, Rosental a.d.K.: 81 J
Martin Schenker, Voitsberg: 35 J
Karl-Heinz Schober, Voitsberg: 45 J
DI Dr. Jakob Lutz Sparowitz, Söding: 75 J
Friederike Tritscher, Bärnbach: 80 J
Oliver Verhoeven, Köflach: 45 J
Tamara Vollmann, Ligist: 20 J
Karl-Heinz Voß, Krottendorf-Gaisfeld: 67 J
Imke Witzmann, Köflach: 71 J
Arnold Wratschko, Krottendorf-Gaisfeld: 45 J

Aus unserer Gemeinde ...

… wurde getauft

— **Lorenz Wildzeisz**, Sohn von Nicole Groß und Axel Wildzeisz

Es ist ein Wunder, sagt das Herz.
Es ist Verantwortung, sagt die Vorsicht.
Es ist viel Sorge, sagt die Angst.
Es ist ein Geschenk Gottes, sagt der Glaube.
Es ist unser größtes Glück, sagt die Liebe.

Möge Gott auf dem Weg, den du vor dir hast, vor dir hergehen. Das ist unser Wunsch für dei- ne Lebensreise.
Wir wünschen Lorenz den Paten und den Eltern Gottes reichen Segen.

… sind verstorben

— Renate Gobetz, 63. Lj.
— Gernot Mitterhammer, 84 J.
— Stephana Peking, 93. Lj.
— Anna Rieger, 95 J.
— Karl Weixler, 56. Lj

Menschen, die wir lieben, ruhen nicht unter der Erde; Menschen, die wir lieben, ruhen in unseren Herzen.
Wir finden Hilfe bei unserem Gott, dem Schöpfer des Himmels und der Erde; er ist für uns da! (Psalm 124,8)

Nächste Stammtisch-Termine:
— 7. Oktober
— 4. November
— 2. Dezember
Wir treffen uns jeweils um 18:00 Uhr im Café Express am Bahnhof Voitsberg um über Gott und die Welt zu plaudern. Damen und Herrn gleichermaßen willkommen!

Da die Karte im Artikel auf Seite 11 im Hintergrund liegt und vielleicht nicht gut zu sehen ist, haben wir sie hier nochmals abgedruckt.

Karte © Google Inc.

Wir wollen auf Menschen zugehen, über das Evangelium reden und in Gemeinschaft am Glauben wachsen.

2015 Bildung-Reformation

Evangelisch in Voitsberg
evang-voitsberg.at

GOTTESDIENSTE und VERANSTALTUNGEN
von
Oktober bis Dezember 2015

	Datum		Zeit							
Oktober	So	04.	09:30			✓				Pfr. Robert Eberhardt
	Mo	*05.*	*15:00*							*Heiteres Gedächtnistraining, Gemeindesaal*
	Mi	*07.*	*18:00*							*Gemeindestammtisch, Café Express, Bhf. Voitsberg*
	Fr	*09.*	*08:00*							*Flohmarkt*
	Fr	*09.*	*19:30*							*Hauskreis in der Pfarrerwohnung*
	So	11.	09:30	✓					steirische Lektorentagung in Ma. Lankowitz	Ulrike Brombauer, Walter Flucher (Graz), Margit Bader (Kapfenberg), Wolfgang Carlsson (Stainach)
	Fr	*16.*	*19:30*							*Hauskreis in der Pfarrerwohnung*
	So	*18.*	*15:00*						*Amtseinführung*	*Pfr. Robert Eberhardt*
	Mo	*19.*	*15:00*							*Heiteres Gedächtnistraining, Gemeindesaal*
	Fr	*23.*	*19:30*							*Hauskreis in der Pfarrerwohnung*
	So	25.	09:30	✓	✓		✓			Lektor Norbert Mayer
	Fr	*30.*	*19:30*							*Hauskreis in der Pfarrerwohnung*
November	So	01.	09:30						Reformations-GD	Pfr. Robert Eberhardt
	Mo	*02.*	*15:00*							*Heiteres Gedächtnistraining, Gemeindesaal*
	Mi	*04.*	*18:00*							*Gemeindestammtisch, Café Express, Bhf. Voitsberg*
	Fr	*06.*	*19:30*							*Hauskreis in der Pfarrerwohnung*
	So	08.	09:30	✓						Pfr. Matthias Weigold (Graz-Heilandskirche)
	Fr	*13.*	*18:00*							*Gemeindevertreter-Sitzung + Mitarbeiter-Fest*
	So	15.	09:30							Lektor Dietmar Böhmer
	So	22.	09:30	✓					Ewigkeitssonntag	Pfr. Robert Eberhardt
	Fr	*27.*	*19:30*							*Hauskreis in der Pfarrerwohnung*
	So	29.	09:30		✓		✓		1. Adv., WillkommensGD	Pfr. Robert Eberhardt
	Mo	*30.*	*15:00*							*Heiteres Gedächtnistraining, Gemeindesaal*
Dezember	*Mi*	*02.*	*18:00*							*Gemeindestammtisch, Café Express, Bhf. Voitsberg*
	Fr	*04.*	*19:30*							*Hauskreis in der Pfarrerwohnung*
	So	06.	09:30						2. Advent	Pfr. Robert Eberhardt
	Fr	*11.*	*19:30*							*Hauskreis in der Pfarrerwohnung*
	So	13.	09:30	✓					3. Advent	Pfr. Robert Eberhardt
	Mo	*14.*	*15:00*							*Heiteres Gedächtnistraining, Gemeindesaal*
	Fr	*18.*	*19:30*							*Hauskreis in der Pfarrerwohnung*
	So	20.	09:30		✓				4. Advent	Superintendent Hermann Miklas
	Do	*24.*	*15:30*			✓			*Heiliger Abend*	*Krippenspiel*
	Do	*24.*	*17:00*						*Heiliger Abend*	*Christvesper, Pfr. Robert Eberhardt*
	Fr.	*25.*	*09:30*	✓					*1. Weihnachtstag*	*Pfr. Robert Eberhardt*
	So	27.	09:30	✓						Pfr. Meinhard Beermann, Weiz
	Do	*30.*	*19:00*	✓					*Altjahresandacht*	*Pfr. Robert Eberhardt*

Veranstaltung | Liturg | mini-gottesdienst | Kinder-gottesdienst | Familien-gottesdienst | Kirchen-kaffee | Abend-mahl

Änderungen und Irrtümer vorbehalten, aktuelle Daten siehe bitte http://evang-voitsberg.at/veranstaltungen/

Österreichische Post AG
Info.Mail Entgelt bezahlt

Der nächste gemeindebote erscheint Mitte Dezember 2015.

Medieninhaber und Herausgeber:
Presbyterium der Evangelischen
Pfarrgemeinde Voitsberg
Bahnhofstraße 12, 8570 Voitsberg
Ausgabe Nr. 4/2015

Scanne und Spende

böhmer assekuranz service
Sicherheit seit 3 Generationen

Bahnhofstraße 4
8570 Voitsberg

T: 03142 222 81
F: 03142 222 81 82
M: office@b-as.at
W: http://b-as.at

Versicherungen, Bausparen, Finanzierungen, Leasing

http://b-as.at
böhmer assekuranz service

Mag. Markus Böhmer
IHR VERSICHERUNGSMAKLER
DIE BESTE VERSICHERUNG